

Wie Dummling die (Theater)Welt erblickt

Ein Klumpen Modelliermasse und ein kleiner Schlüssel werden hoch gehalten. Aus dem Tonklumpen entstehen mit wenigen Handgriffen zwei Körper, die man mit vormodellierten Köpfen versieht - schon sind die Figuren der beiden Königsöhne fertig. Und der Schlüssel verschwindet im Trichter eines Saxophons. Mehr braucht es nicht, um in die Geschichte von Dummling einzusteigen. Silvia und Stefan Roos bleiben ganz nah am Märchen der Brüder Grimm. Schörkellos erzählen sie von Dummling, der die Tiere vor seinen übermütigen Brüdern schützt und schliesslich in einem geheimnisvollen Schloss mit deren Hilfe drei Aufgaben lösen kann. Mit einfachen Sätzen und in Mundart vermitteln sie den Gang der Handlung, an ihren Gesichtern und Gesten lassen sich Staunen, Angst und Freude ablesen. Ihre Körper und Instrumente (Saxophon, Mundharmonika) liefern den passenden Sound dazu. Vor den Augen und Ohren der Zuschauer entfaltet sich in rund 40 Minuten eine wandlungsfähige Theatermärchenwelt.

Der Einsatz der Requisiten ist auf das Nötige beschränkt und fordert die Fantasie des Publikums. Ob ein Stoffüberzug, der den Spieler zum Ameisenhaufen verwandelt, ein Wasserbottich, der als Ententeich dient, ein grosser Hut als Bienenstock oder ein Wurzelwerk als geheimnisvolles Schloss: Mit bescheidenem Aufwand und musikalisch wie geräuschhaft gestaltet generiert die Inszenierung von Christiane Zanger einen Resonanzraum, in dem jeder Zuschauer seine eigene Geschichte (er)finden kann. Das Theater Stadelhofen, Produzent und Aufführungsort, hat mit der Wahl der Protagonisten ein glückliches Händchen bewiesen.

Spieler und Figuren in einem

Was die kurze, aber bildreiche Aufführung besonders auszeichnet, ist die konzise Verschränkung von Spieler- und Figurenebene. Es ist schön anzusehen, wie Silvia und Stefan Roos nahtlos von Spielern zu Figuren werden, wie die Figuren in Sprache und Mimik der Spieler lebendig werden. Gerade in der Schlossszene am Ende treten solche Wechsel wirkungsvoll zu Tage. Die Darstellung hat Leichtigkeit und Humor. Und sie nimmt dem Märchen fast jeglichen moralisierenden Unterton. Als Frage bleibt, warum sich die Aufführung ausdrücklich vornimmt, vom verantwortungsbewussten Umgang mit den Ressourcen der Natur erzählen zu wollen. Sicher könnte man aus der Nähe des jungen Dummlings zur Tierwelt eine solche thematische Fokussierung ableiten. Auf der Bühne sehen wir aber die übliche Hinführung auf ein Happy End: die Königsöhne finden zu ihren Prinzessinnen, pfeifend begleitet vom Hohelied auf Mann und Weib aus Mozarts "Zauberflöte". Da verschwindet die Ökologie eindeutig hinter dem, was alle Märchen uns sagen wollen: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.